

„Tutti fratelli“ – eine Idee

175. Geburtstag des Rotkreuz-Gründers Henry Dunant

Seine Ideen revolutionierten die Welt, seine Motive waren Menschlichkeit und Mitgefühl. Heute noch ist er Vorbild für Millionen von Menschen: Henry Dunant, Gründer der internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung, Wegbereiter der Genfer Konventionen und erster Träger des Friedensnobelpreises. Am 8. Mai 2003 feierte das Rote Kreuz den 175. Geburtstag seines Gründers Henry Dunant.

Am 8. Mai 1828 erblickt Henry Dunant als Sohn einer alteingesessenen Patrizierfamilie in Genf das Licht der Welt. Die Familie ist begütert, sein Vater besitzt eine große Handelsfirma. Nichts deutet darauf hin, wie wechselvoll sein Leben verlaufen wird. Wohlstand und Weltruhm, aber auch bittere Armut und Verachtung liegen noch vor ihm.

Wohlhabender Geschäftsmann und tiefgläubiger Christ

Schon von frühester Kindheit an wird Dunant zu Frömmigkeit und guten Taten erzogen. Regelmäßig nimmt seine Mutter ihn mit in die ärmeren Gegenden Genfs, wo sie Almosen an Bedürftige verteilt. Als 20-Jähriger baut er mit anderen zusammen den Verein Christlicher Junger Männer (CVJM) auf, der gerade in Europa seine ersten Wurzeln schlägt.

Nach einer Lehre als Bankkaufmann ist der junge Schweizer als Reisender für seinen Vater tätig. Er bereist das französisch besetzte Algerien, investiert in die wirtschaftliche Ausbeutung der Kolonie und spekuliert mit Erfolg. Eins seiner Vorhaben gerät jedoch ins Stocken: Für ein Mühlenbauprojekt in Nordafrika wartet er vergebens darauf, dass ihm die Wasserrechte gewährt werden. Deshalb beschließt der junge Geschäftsmann, bei Napoleon vorzusprechen.

Der französische Kaiser befindet sich in der Lombardei, nicht weit vom Gardasee auf dem Schlachtfeld. So macht der 31-jährige Dunant sich auf den Weg nach Norditalien. Dort liefern sich am



geht um die Welt

Von Gabriele Otto

24. Juni 1859 über 170.000 Österreicher und 150.000 mit den Italienern verbündete Franzosen ein blutiges Gemetzel, das als Schlacht von Solferino in die Geschichte eingeht. Als Dunant nach Solferino kommt, bietet sich ihm ein Bild des Grauens: Auf den Hügeln des Schlachtfeldes liegen mindestens 40.000 tote und verwundete Soldaten. Tausende Verletzte müssen einen qualvollen Tod sterben, da es an Versorgung mangelt.

Tutti fratelli – alle sind Brüder

Dunant – von Entsetzen gepackt – kränpelt die Ärmel hoch und wird aktiv. Ohne Auftrag, ohne Vorbereitungen macht er sich daran, das Elend zu lindern. Mit unermüdlicher Energie macht er die Bevölkerung des anliegenden Dorfes Castiglione mobil und bringt vor allem die Frauen dazu, den Verwundeten zu helfen. Als ihm anfangs Unverständnis entgegentritt – „Warum sollten wir den Feinden helfen?“ – überzeugt er die Bewohner mit dem Argument „Tutti fratelli“, wir alle sind doch Brüder.

Die Erlebnisse jenes Sommers fasst Dunant in seinem Buch „Erinnerung an Solferino“ zusammen. In dem Werk schildert er das blutige Geschehen auf dem Schlachtfeld: „Das Personal der Feldlazarette reicht niemals aus, selbst wenn es doppelt oder dreimal so stark wäre, könnte dies doch nicht genügen, und so wird es auch immer bleiben.“ Als Lösung schlägt er vor, freiwillige nationale Verbände zur Versorgung von Kriegsverletzten zu gründen. „Es ist unvermeidlich“, so Dunant, „dass man auf die Hilfe der Bevölkerung zurückgreifen muss.“ Er fragt: „Gibt es während einer Zeit der Ruhe und des Friedens kein Mittel, um Hilfsorganisationen zu grün-

Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität – eine Idee lebt fort

Medizinische Hilfe für Kriegsverletzte gleich welcher „Partei“, humanitäre Standards für die Behandlung von Kriegsgefangenen – das alles verdankt die Welt Henry Dunant. In über 178 Ländern gibt es heute nationale Gesellschaften vom Roten Kreuz und Roten Halbmond. Weltweit sind Millionen von Menschen im Sinne Dunants tätig, viele von ihnen ehrenamtlich.

Allen gemeinsam ist die Basis ihrer Arbeit, die sieben Grundsätze: Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität, Unabhängigkeit, Einheit, Universalität und Freiwilligkeit. Ob im Rettungsdienst, im Altenpflegeheim, im Flüchtlingslager oder im Erste-Hilfe-Kurs: Die Idee des Rot-Kreuz-Gründers lebt fort.

den, deren Ziel es sein müsste, die Verwundeten in Kriegszeiten durch begeisterte, aufopfernde Freiwillige, die für ein solches Werk besonders geeignet sind, pflegen zu lassen?" Der Schweizer schickt das Buch an Kaiser, Könige und andere adlige Herrscher, an Intellektuelle und Geschäftsleute. Er stellt seine Idee in den Salons der feinen Gesellschaft vor und findet einflussreiche Unterstützer.

Rotes Kreuz auf weißem Grund

Gemeinsam mit vier Genfer Bürgern schließt er sich zusammen: Mit dem Anwalt Gustave Moynier, General Guillaume-Henri Dufour, dem Chirurgen Dr. Louis Appia und dem Arzt Dr. Theodore Maunoir gründet Dunant 1863 das Internationale Hilfskomitee für Verwundete – der Vorläufer des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK).

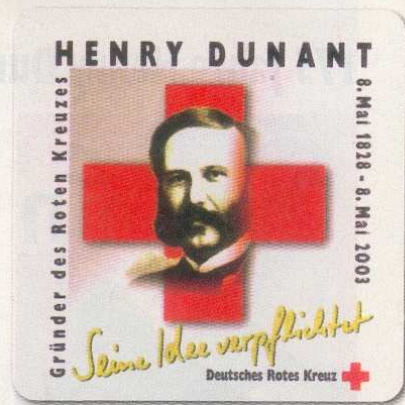
Am 22. August 1864 unterzeichnen 12 führende Herrscher Europas den Vertrag des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, die erste Genfer Konvention. Inhalt

des Vertrags: Lazarette, Ambulanzen und Sanitätspersonal des Roten Kreuzes werden als neutral anerkannt, geschützt und geachtet. Die Verwundeten werden ohne Unterscheidung der Nationalität, Kriegspartei und Religion versorgt und gepflegt. Als Kennzeichen wird das rote Kreuz auf weißem Grund festgelegt, die Umkehrung der Schweizer Nationalflagge.

Privater Bankrott: Schmach und Schande über den einstigen Visionär

Seine Ideen finden weltweit Anerkennung, privat geht es für Henry Dunant jedoch bergab. Seine Geschäfte schlagen fehl, er verliert Millionen und reißt seine Familie mit in den Ruin. Seine Gläubiger verklagen ihn. 1868 erklärt das Gericht ihn zum Betrüger. Das Internationale Komitee des Roten Kreuzes schließt den Gründer aus.

Verarmt, verachtet und zeitweise obdachlos zieht der einst gefeierte Pazifist durch Europa. Zeitweise lebt er in Frankreich und in Italien. Nach 20 Jahren lässt



er sich in der Nähe von St. Gallen nieder. In einem kargen Zimmer des Spitals in Heiden verbringt er einsam und krank seinen Lebensabend. Ein Journalist spürt ihn dort auf.

1901 wird Henry Dunant – neben dem Franzosen Frederic Passy – mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Als er neun Jahre später stirbt, ist das Rote Kreuz bereits in 36 Staaten anerkannt.



Die Genfer Konventionen

Schutz für die Opfer bewaffneter Konflikte

Mit vier anderen Wegbegleitern gründete Henry Dunant 1863 in Genf das „Komitee der Fünf“. Dieser Vorläufer des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK) entwickelte die erste Genfer Konvention, ein Abkommen, mit dem das Leid der Opfer auf dem Schlachtfeld gelindert werden sollte.

Teil des humanitären Völkerrechts

Die Genfer Konventionen sind Teil des humanitären Völkerrechts. Dieses beinhaltet den Schutz der Menschen gegen die Folgen bewaffneter Konflikte. Die wichtigsten und wohl auch bekanntesten Regeln des humanitären Völkerrechts sind in den vier Genfer Abkommen von 1949 und den

zwei Zusatzprotokollen von 1977 zusammengefasst. Danach ist in Zeiten bewaffneter Konflikte ein gewisser humanitärer Standard zu wahren und der Schutz der nicht am Konflikt Beteiligten zu gewährleisten.

Inhalt der Abkommen: Rechte und Pflichten des Roten Kreuzes

In den vier Genfer Abkommen sind ausdrücklich Rechte und Pflichten der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung verankert. Das rote Kreuz auf weißem Grund ist das Schutzzeichen der Genfer Konventionen. Die Kriegsparteien wissen: Die mit diesem Zeichen gekennzeichneten Personen oder Sachen genießen den besondere

ren Schutz der Genfer Konventionen. Während der Besetzung eines Landes darf die ansässige nationale Rotkreuz-Gesellschaft weiterhin der Bevölkerung helfen. Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz hat das Recht, Kriegsgefangenenlager zu besuchen und Lebensmittel und Medikamente für die vom Krieg betroffene Zivilbevölkerung bereitzustellen.

Die Kenntnis der Genfer Konventionen und deren Befolgung kann helfen, das durch einen Krieg verursachte Leid zu lindern. Deshalb ist es eine der Hauptaufgaben des Roten Kreuzes, für eine weite Verbreitung der Genfer Konventionen und ihrer Inhalte zu sorgen.

■ Karen Löwe